

## Japan und die Leistungen Italiens.

Amsterdam. Die japanische Zeitung „Mainichi“ schreibt laut „Daily Mail“ über die Kriegsführung Italiens: „Wir hören noch immer dieselben Berichte darüber, wie vorzüglich sich die Italiener am Isonzo schlagen. Wie lange schon wird uns das wiederholt? Seit vielen Monaten! Muß man da nicht allmählich glauben, daß die fremden Kriegerleistungen mindestens ebensoviel leisten wie das italienische Heer? Trotz der glänzenden Erfolge, die uns täglich von der italienischen Front gemeldet werden, hören wir jetzt, daß die Oesterreicher die montenegrinische Hauptstadt besetzt und das montenegrinische Heer nach Albanien getrieben haben. Wenn wir uns auf den Standpunkt eines neutralen Beobachters stellen, so fühlen wir uns versucht, zu glauben, daß Italien, obwohl es einer der Verbündeten ist, nicht die gleichen Verpflichtungen auf sich genommen hat wie die anderen Verbündeten. Es beteiligte sich nicht in Gallipoli. Es sah zu, wie Serbien vernichtet wurde. Es schickte keine Truppen nach Saloniki und gewährte Montenegro keinen Beistand.“

## Die Lage bei Verdun.

Rotterdam, 7. März. Depeschen aus Paris besagen: Die Lage bei Verdun ist befriedigend. Die Umgegend von Douaumont bleibt das Zentrum der Tätigkeit des Feindes, der uns weiter den Besitz des Dorfes streitig macht, ohne uns aus der unmittelbaren Umgebung vertreiben zu können. Die Deutschen bereiten ihr Artilleriefeuer gegen die französischen Stellungen immer mehr aus, besonders zwischen dem Walde von Landremont und dem Fort Douaumont nahm die Beschichtung an Heftigkeit zu.

Aus London wird gemeldet: Zur Beruhigung des englischen Publikums versuchen die englischen Blätter noch immer, die Ereignisse von Verdun als Sieg der Franzosen darzustellen, wobei die Zeitungen sich bemühen, die deutschen Verluste als ungeheuer auszumalen. Lord Northcliffe, der die Front in Frankreich besucht hat, erklärt jetzt in der „Times“, die französischen Verluste seien unbedeutend. Unter den Gefangenen seien deutsche Soldaten aus allen Reichsteilen. Northcliffe rühmt den glänzenden Geist, die gute Vorbereitung und die gewaltigen Granatenvorräte der Franzosen. Alles sei prächtig organisiert. Die Männer, die auf französischer Seite die Leitung hätten, seien alle verhältnismäßig jung. Es sei unmöglich, vorauszusagen, wie lange die Schlacht dauern wird. Die Franzosen hätten aber, daß sie dem Feinde gewachsen sind, selbst wenn dieser dreimal so stark wäre.

## Mal so — mal so!

Rugano. Aus Mitteilungen des „Secolo“ geht hervor, daß die Verfügung vom 1. Dezember, durch die die Leitung der Unternehmungen in Albanien dem Generalstab entzogen und dem Kriegsministerium unterstellt wurde, am 28. Februar, nach dem Falle von Durazzo wieder aufgehoben und die Führung in Albanien dem Generalstab wieder zurückgegeben wurde. „Secolo“ bemerkt dazu: So geht es in allem. Man macht Schritte vor und zurück. Zuder hat man z. B. solange ausführen lassen, bis Mangel eintrat, worauf man die Einfuhr unterstützte mit dem Ergebnis, daß jedesmal die Preise stiegen. Ueberall fehlt die Einheitlichkeit.

## Pariser Wirtschaftskonferenz.

Von der italienischen Grenze, 7. März. Wie der „Corriere della Sera“ berichtet, werden auf der demnächst stattfindenden Wirtschaftskonferenz der Verbündeten zum Abschluß eines Handelsbündnisses auch Japan, Serbien und Belgien vertreten sein. Als englische Vertreter werden die Minister Bonar Law, Mac Kenna und Runciman genannt. Die Konferenz wird sich auch damit beschäftigen, schon während des Krieges das Finanz- und Handels-System der Verbündeten zusammenzuschließen.

## Die griechischen Arbeiter.

Athen. Die Arbeiterorganisationen im Piräus und in Athen hielten große Protestversammlungen gegen die Teuerung ab, in der der Bierertrag, der zu eigennütigen Zwecken Griechenland aushungere, heftig angegriffen wurde. Nach den Versammlungen erschien eine Abordnung der Arbeiter beim König Konstantin und beim Ministerpräsidenten und überreichte eine Denkschrift, die die in den Versammlungen gefassten Beschlüsse enthielt.

## Die montenegrinische Herrscherfamilie

wird am Mittwoch in Bordeaux erwartet.

## Zu der Explosion bei Paris

erfahren Berliner Morgenblätter, daß wohl das Fort ruiniert sei. Die Umgebung biete einen tröstlichen Anblick.

## Die Stellungnahme des amerikanischen Senats

war kein Erfolg für Wilson, wie vielfach angenommen wird. So erklärte eine mit den amerikanischen Verhältnissen genau bekannte Persönlichkeit.

## Berjents

wurde nach einer Lloyd-Meldung der britische Dampfer „Malunda“. Die Besatzung ist gerettet.

## Was ich denk und tu —

London, 6. März. „Daily Chronicle“ zieht die wirkliche Rückkehr der „Möwe“ in Zweifel und hält sie eher für einen Bluff, um die englischen Schiffe von der Verfolgung der „Möwe“ abzuhalten. Sollte die Rückkehr aber

wirklich Tatsache sein, dann hätten die Offiziere tatsächlich das Eisenerz verdient.

## Explosion.

Lyon, 6. März. Nach dem „Nouveliste“ ereignete sich gestern früh in den Volkswerten bei St. Marcel in Savoyen, die der Pulverfabrikation dienen, eine Explosion. Der Betrieb mußte eingestellt werden. Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein.

## Das Rebellenwerk Suifu

wurde nach einer Meldung aus Schanghai von den chinesischen Regierungstruppen genommen.

## Zur Lage bei Verdun

wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: Wir stehen zurzeit in Erwartung des großen französischen Gegenstoßes. Er soll und wird kommen.

Die „Times“ schreibt, der Höhepunkt des Kampfes sei noch nicht erreicht. Die Deutschen ständen mit Ausnahme von geringen Fortschritten an der Ostseite auf derselben Stelle wie vor einer Woche. Die französische Artillerie nehme an Heftigkeit zu. Die schwere deutsche Artillerie sei offenbar dazu aufersehen, im Verlaufe der Schlacht eine wichtige Rolle zu spielen.

Bern, 6. März. Die Lage bei Verdun wird von den französischen Militärkreisläufen als ernst bezeichnet. Natürlich werden die angeblich ungeheuren deutschen Verluste gebührend herausgestrichen, ebenso die französischen Gegenmaßnahmen. Zwischendurch klingt freilich die Furcht vor neuen Ueberzählungen.

## Spartasse zu Reinhardtsgrimma.

Nächster Expeditionstag Mittwoch den 8. März nachmittags von 2—5 Uhr.

## Aus dem Reich.

+ Zur Frage der Rechtsgültigkeit von Testamenten im Felde schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Vor einigen Tagen ging die Mitteilung durch die Presse, daß ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Testament, in dem die Angabe des Ortes der Niederschrift fehlt, der Rechtsgültigkeit entbehre, auch wenn das Testament „im Felde geschrieben“ ist.“

Diese Nachricht, die geeignet ist, Beunruhigung in den Kreisen der Kriegsteilnehmer zu erregen, beruht auf einem Irrtum. Durch das Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45) ist in dieser Hinsicht ausreichend Vorsorge getroffen. Nach § 44 dieses Gesetzes können in Kriegzeiten Angehörige des aktiven Heeres, von der Zeit, wo sie entweder ihre Standquartiere oder, im Falle ihnen solche nicht angewiesen sind, ihre bisherigen Wohnorte in Dienste verlassen oder in denselben angegriffen oder belagert werden, letztwillige Verfügungen in erleichterten Formen gültig errichten. Eine solche Erleichterung ist auch für das eigenhändige Testament vorgesehen. Dieses ist schon dann gültig, wenn es von dem Testator eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist.

Das Fehlen von Orts- und Zeitangabe beeinträchtigt daher die Gültigkeit des Testaments nicht.

Zugunsten der kaiserlichen Marine finden diese Vorschriften gleichfalls Anwendung.“

## + Verwendung von pflanzlichen und tierischen Fetten und Ölen.

Im § 3 der Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Fetten und Ölen zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916 war vorgehoben, das zunächst nur für die Herstellung von Seifen und Leder ausgesprochene Verbot der Verwendung pflanzlicher und tierischer Öle und Fette auch auf andere Verwendungszwecke auszudehnen. Eine solche Ausdehnung ist inzwischen durch die Reichsfinanzverordnungen vom 29. Februar 1916 und vom 2. März 1916 für die Herstellung von Druckfarben sowie von Lacken, Firnissen und Farben und von Degras erfolgt. Zur Herstellung der im Stein-, Licht- usw. Druckgewerbe verwendeten Druckfarben darf vom 20. März 1916 an Leinöl überhaupt nicht mehr verwendet werden. Die im Malergewerbe verwendeten Lacke, Firnisse und Farben dürfen vom 15. März 1916 an pflanzliche Öle nur noch in Mischungen von 25 vom Hundert des Endproduktes enthalten. Zur Herstellung von Degras und der bei der Lederfabrikation verwendeten Lacke, Firnisse und Farben dürfen dagegen pflanzliche oder tierische Öle oder Fette überhaupt nur noch mit Genehmigung des Kriegsaussschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, der sich hierbei der Vermittlung der Kriegsleder-Altiengeellschaft bedient, verarbeitet werden.

+ Eine fette Ente. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ vom 26. Februar bringt auf ihrer ersten Seite unter großer Ueberschrift eine ausführliche Schilderung über ein Gefecht des deutschen Panzerkreuzers „Roon“

mit dem englischen Panzerkreuzer „Drake“. Das Gefecht soll Ende Februar 200 Meilen N.-Süd-Ost von den Bermuda-Inseln stattgefunden und nach dreistündiger Dauer um 9 Uhr 2 Minuten mit der Niederlage S. M. S. „Roon“ geendet haben. S. M. S. „Roon“ soll im Schleppe des siegreichen „Drake“ nach Port Hamilton auf den Bermuda-Inseln gebracht worden sein. Außer dem deutschen Panzerkreuzer seien zwei weitere Frisen mit 32 Offizieren und 719 Mann die Beute des ruhmreichen Siegers gewesen.

Der Bericht erzählt auch, daß auf englischer Seite der Beutnant Danforth und 18 Mann gefallen seien.

Wie B. L. B. von zuständiger Stelle hierzu erfährt, liegt der deutsche Panzerkreuzer „Roon“ unbeschädigt in Kiel. Das ganze phantastische Märchen scheint erfunden zu sein zur Beruhigung der durch die Laten S. M. S. „Möwe“ erregten Nerven des britischen Publikums.

Zeichnungen zur vierten Kriegsanleihe. Das Bankhaus Mendelssohn & Co. in Berlin, das zu den ersten drei Kriegsanleihen zusammen 60 Millionen Mark als eigene Zeichnung, ohne die Zeichnungen seiner Kundschaft angemeldet hat, zeichnete auf die vierte Kriegsanleihe vorläufig 20 Millionen Mark.

## Von den Kriegsschauplätzen.

+ Bei kleineren Kampfhandlungen auf dem östlichen Maas-Ufer etwa 950 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, den 6. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich von Vermeles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleinen Angriffen ansetzte, wurde durch Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen Maas-Ufer verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher. Immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere 934 Mann eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Deutsche Marineflugschiffe beschließen Guß.

Berlin, 6. März. (Amtlich.) Ein Teil unserer Marineflugschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marinestützpunkt Guß am Humber und die dortigen Dockanlagen ausgiebig mit Bomben beworfen; gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig, aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (B. L. B.)

+ Der englische Bericht.

London, 6. März. (Amtlich.) In der Nacht zum Sonntag kreuzten zwei feindliche Luftschiffe über der Nordostküste. Einige Bomben fielen nahe dem Ufer ins Meer. Bis jetzt war keine Nachricht darüber zu erhalten, ob am Lande Schäden angerichtet worden ist.

+ Der Wert französischer Nachrichten.

Berlin, 6. März 1916. (Amtlich.) Der amtliche Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung sagt über die Kämpfe, die am 3. März bei Verdun stattgefunden haben, folgendes:

Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im Nahkampf, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über tausend unermundete Gefangene.

An der Zuverlässigkeit der amtlichen deutschen Berichterstattung zweifeln wohl auch die Franzosen nicht. Trotzdem, oder vielmehr deshalb, werden die deutschen Berichte dem französischen Volke vorenthalten.

Anstatt dessen schildert der offiziöse französische Nachrichtendienst die gleichen Ereignisse in einem am 4. März von Lyon aus verbreiteten Funkspruch, der für das französische Volk und die neutrale Welt bestimmt ist, der man auch die amtliche deutsche Berichterstattung fernzuhalten trachtet, mit folgenden Worten:

Das Bestreben der Deutschen, Verdun um jeden Preis erobern zu wollen, hat ihnen gestern wieder außergewöhnlich hohe Verluste gekostet. Die Presse stellt fest, daß sie 75 000 Mann Verluste zugeben; dies gibt eine Idee ihrer tatsächlichen Verluste. Der feindliche Plan, welcher darin besteht, die im Norden der Stadt geschlagene Brücke zu erweitern, um den siegreichen Truppen den Durchzug zu gestatten, scheiterte gestern wiederum gänzlich. 3 bis 400 Meter vorläufigen Geländegewinnes bilden das einzige Ergebnis der letzten Tage der Schlacht vor Verdun.

Der „Petit Parisien“ schreibt:

Bis jetzt ist vom Feinde noch kein tatsächliches Resultat erzielt worden. Der Kampf wird fortgesetzt, es handelt sich tatsächlich um eine große Schlacht, in welcher wir erst einen schwachen Teil unserer Reserven eingesetzt haben.

Dem „Matin“ zufolge ergeben sich wertvolle Feststellungen aus dem Verlauf des verflochtenen Tages:

Erstens haben wir dem furchtbaren Feuer, das gegen unsere Werke gerichtet wurde, Standgehalten, unter Berücksichtigung des wechselnden Vorgehens und Zurückweichens, das bei einem so heftigen Gefechte stattfindet. Wir haben unsere Linie behauptet, ohne zu wanken und ohne dem Feinde zu gestatten, gegen uns den geringsten Vorteil zu bewahren.

Zweitens ist es unbefreitbar, daß die Deutschen gestern wiederum bedeutend höhere Verluste erlitten als wir. Auf den blutigen Schneefeldern der Höhe von Douaumont wurde die Elite ihrer Bataillone niedergemetzelt. An gewissen Stellen befanden die Leichen sich so dicht nebeneinander, daß ihnen der Platz fehlte, um zu Boden zu sinken. So sind sie aufrecht stehengeblieben, eine graupige Pyramide bildend.

Diese Darstellung überschreitet selbst das bisher üblich gewesene Maß der von dieser Stelle verbreiteten Tügen. Der 3. März war ein Schlachttag, an dem die wütenden Angriffe der Franzosen unter schwersten Verlusten und unter Einbuße von über tausend unermundeten Gefangenen zerschlugen, während die Deutschen planmäßig keinen Fuß gerührt und das Eroberte unter durchaus erträglichen Verlusten fest behauptet haben. (B. L. B.)

+ Die Heeresberichte unserer Bundesgenossen

meden in ihren am 5. März eingelaufenen Fassungen, ebenso wie der unserer Obersten Heeresleitung, keinerlei Kampfhandlung von Bedeutung, weshalb von ihrer Wiedergabe hier Abstand genommen wird.

+ Der Wiener Bericht.

Wien, 6. März. Amtlich wird verkündet: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit ist seit mehreren Tagen durch außergewöhnlich starke Niederschläge im Gebirge, auch durch Lawengefahr fast völlig aufgehoben.

+ Versenkt!

Amsterdam, 4. März. „Lloyds“ melden: Der englische Dampfer „Leontion“ (4824 Tonnen) ist versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

Athen, 4. März. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Ein britischer Dampfer kam im Piräus mit der aus 54 Mann bestehenden Besatzung des italienischen Dampfers „Java“ an, der von einem österreichisch-ungarischen U-Boot versenkt worden ist. Die Besatzung war auf hoher See aufgenommen worden. — Es wird sich um den bereits gemeldeten Dampfer „Giava“ handeln, da es nach „Lloyds“ Register einen italienischen Dampfer „Java“ nicht gibt.

London, 6. März. Einer „Lloyds“-Meldung zufolge wurde der englische Dampfer „Rothesay“ (2007 Tonnen) versenkt; die Besatzung ist gerettet.

+ Die Minen in den Dardanellen.

Wien, 5. März. (Meldung des Reuterischen Bureaus.)